

Ziergarten

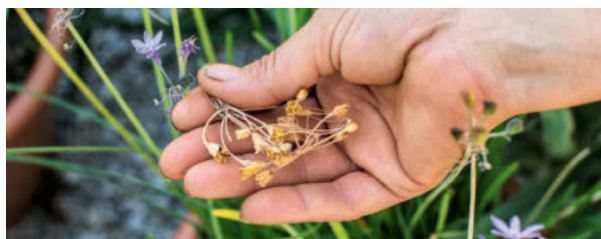
TEXT & FOTOS Merian Gärten

Tipps

- ✓ Verwelkte Blütenstände von Lavendel abschneiden.
- ✓ Sommergrüne Hecken jetzt in Form schneiden.
- ✓ Rückschnitt bei einmal blühenden Kletterrosen.

Nachwuchs sammeln

In jedem Garten kann man Samen ernten – sei es, um kurzlebige Arten im nächsten Jahr frisch auszusäen oder das Saatgut mit anderen Gartenfreunden zu tauschen. Alles, was man dazu benötigt, sind eine Rebschere, einige Papiersäcke und ein trockener, luftiger Ort, um die Tüten später aufzuhängen. Ausserdem braucht es etwas Geduld und Beobachtungsgabe. Denn wichtig ist, dass die Samen zum richtigen Zeitpunkt geerntet werden. Der Samenstand darf nicht mehr grün sein, aber gleichzeitig sollten die Samen noch an der Pflanze anhaften. Sobald es bei einer Pflanze so weit ist, wartet man am besten einen trockenen Tag ab. Der Samenstand wird vollständig abgeschnitten und gleich komplett in den Papiersack gesteckt. Man sammelt von verschiedenen Pflanzen der gleichen Art in dieselbe Tüte. Anschliessend werden die Samentüten an einem luftigen Platz aufgehängt (oder aufgestellt, wenn der Ort mäusefrei ist) und der Inhalt einige Wochen lang vollständig getrocknet. Damit sind die Samen bereit, um an kalten Tagen gereinigt zu werden (wie dies geht, beschreiben wir in der Dezember-Ausgabe).



Kletterpflanzen für Bäume

Eine Kletterpflanze kann an einem Zaun oder einer Pergola, aber auch in Bäumen oder Sträuchern gezogen werden. Bei geschickter Kombination kann dies zu besonders malerischen Bildern führen. Idealerweise wird der Kletterer dabei an die Nord- oder Westseite der Wirtspflanze platziert, damit er, wenn er sich der Sonne zuwendet, in das Gehölz hineinwächst und nicht vom Wind abgerissen wird. Ein Klassiker ist die Ramblerrose, zum Beispiel 'Albéric Barbier'. Sie ist starkwachsend und sollte nur in ältere, stabile Bäume gepflanzt werden. Die Rose kann man mithilfe eines Seils in die Baumkrone leiten. Für kleinere Gehölze eignet sich die Prunkwinde (*Ipomoea tricolor*). Es handelt sich dabei um eine nicht winterharte Sommerblume, die aus Samen gezogen oder im Frühsommer als Setzling gekauft wird. Sie wächst sehr schnell und erfreut den ganzen Sommer über mit einer üppigen Blütenpracht. Weiter eignen sich Waldreben (*Clematis*), am besten solche, die man nicht zurückschneiden muss, etwa *C. montana* oder *C. alpina*.



Garten für Schnuppernasen

Oft plant man Pflanzenkombinationen aufgrund von Farbe und Form, dabei kommt der Geruchssinn jedoch meist zu kurz. Warum nicht einen Gartenteil mit einer saisonalen Duftfolge gestalten? Zaubernuss (*Hamamelis*), Winterblüte (*Chimonanthus*) und Winter-Heckenkirsche (*Lonicera fragrantissima*) duften im Spätwinter, an geschützten Plätzen kann man es auch mit Papierseidelbast (*Daphne bholua*) oder Fleischbeere (*Sarcococca*) versuchen. Duftblüte (*Osmanthus*) und Duft-Schneeball (*Viburnum farreri*) verzaubern Anfang April, Flieder, weisse Duft-Azaleen und Goldlack im Mai. Nachtviolen, Krim-Linden und – unbedingt! – Lavendel sorgen im Sommer für pures Nasenglück. Im Spätsommer begeistert der Duft von Silberkerzen (*Cimicifuga*), Herbstnächte werden von den winzigen Blüten der immergrünen Ölweide (*Elaeagnus*) durchduftet. Ganz unerwartete Akkorde sorgen zudem für Spannung: Rosa fedtschenkoana riecht leicht fischig, Rosenwaldmeister duftet nach Hanf und die Übelriechende Schwertlilie nach verbranntem Gummi. Richtig abenteuerlich wird es aber mit der Drachenwurz (*Calla palustris*) – sie riecht nach Aas.



Pflanze des Monats: Wachsglocke

von Reviergärtnerin Sabine Roth

Die Wachsglocke (*Kirengeshoma palmata*) wächst an wenigen Orten in Japans feuchten Gebirgswäldern und steht dort unter strengem Naturschutz. Im Garten ist sie robust und sehr langlebig, wenn ihre Bedürfnisse – frischer, humoser, nicht zu alkalischer Boden im Halbschatten – erfüllt werden. Schon der Austrieb im Frühling ist spektakulär, allein das ahornartige Laub ist Grund genug, sie zu pflanzen. Doch auch die Blüte ist etwas ganz Besonderes: Im Gegensatz zu den meisten einheimischen Stauden beginnt der Flor erst im Spätsommer. Diese Kugelknospen! Diese zartgelben, wachsartigen Blütenblätter! Und erst die Samenkapseln! Sie ähneln dreihornigen Teufelchen und bleiben lange attraktiv. Mit Wachsglocken, blühenden Hosta, Japanischem Berggras (*Hakonechloa*) und (an klimatisch günstigen Orten) Lilientrauben (*Liriope*) kann man überraschende Farbtupfer setzen und somit dem spätsommerlichen Verfall des Schattengartens entgegenwirken.

Merian Gärten

Die Merian Gärten sind botanischer Garten, historischer Park und liebevoll gestalteter Erholungsraum. Sie beraten jeden Monat ihre besten Tipps für den Ziergarten. **Merian Gärten:** Vorder Brüglingen 5, 4052 Basel, Telefon 061 319 97 80 und www.meriangärten.ch; offen täglich von 8 Uhr bis Sonnenuntergang
Veranstaltungstipp im August: «Sonntagsführungen». Warme Temperaturen, kühler Schatten, Lavendelduft und üppige Blüten laden zum Sommerspaziergang ein. Jeweils sonntags von April bis September, 14.00 Uhr.



Leser fragen – wir antworten

Schmetterlingsraupen

Seit etwa 25 Jahren nehme ich alle Rübli-Raupen (Schwalbenschwanz) vom Garten nach Hause, füttere und pflege sie, bis sie sich verpuppen und entlasse sie dann wieder in die Natur. Manchmal entdecke ich auch ein Fuchsauge, Tagpfauenauge oder gar Exoten wie das Kleine Abendpfauenauge oder den Kleinen Bürstenspinner. Ich lernte in den vergangenen Jahren einige Parasiten kennen. Nun habe ich aber eine bis jetzt einmalige Erfahrung gemacht: Meine acht schönen Raupen, die ich in Pflege hatte, sind alle unfähig, sich zu verpuppen, obwohl sie gross und gesund aussehen. Eine Raupe wurde sogar schwarz. Einige Raupen konnten noch den Gürtelfaden befestigen, hingen dann aber schlaff herunter. Kann es sein, dass sie es in den letzten Wochen auf meinem Balkon zu heiss hatten? Sie bekommen zwar keine direkte Sonne ab, aber es war doch sehr warm dort. Was habe ich falsch gemacht?

K. Hunziker, Aarau



Was die Pflege und Zucht der Schmetterlinge anbelangt, so haben Sie bestimmt einen grossen Erfahrungsschatz. Vermutlich hatten es die Raupen tatsächlich zu warm. Es ist empfehlenswert, ein Minimum-Maximum-Thermometer aufzuhängen, um die Temperaturspitzen zu messen. Bei 42 °C beginnen sich die Proteine zu zersetzen. Bereits 40 °C sind eine grosse Herausforderung für die Raupen. Wichtig ist, dass die Raupen genügend Feuchtigkeit bekommen. Damit sie ein feuchtes Klima haben, kann man den Behälter von Zeit zu Zeit vorsichtig einnebeln. **Achtung:** Das Futter darf keinesfalls nass werden, weil die Raupen dies schlecht vertragen und es darf auch nicht zu feucht werden, weil dies Schimmelpilze fördern könnte. **Tipp:** Äste besprühen oder feuchte Tücher in der Nähe aufhängen. Auf diese Weise kann die Luft in der Umgebung mehr Feuchtigkeit aufnehmen. Ebenso wichtig ist eine gute Durchlüftung des Raupenkastens. Abhilfe könnte auch eine andere Futterpflanze schaffen oder ein Standort im Freien, welcher der Sonneneinstrahlung weniger ausgesetzt ist.